

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXXV. Der Hamster.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

stäubet ist, auch mein Kleid und Wandel vor
deinen allerheiligsten Augen! Ich fehre zwar
täglich, aber es hilft, leider! wenig: Ach ver-
zeihe, mein Vater, verzeihe! Säubere du,
mein Gott, und reinige mich, so werde ich
rein; und gib, daß ich stets behutsam wand-
le, mich fleißig vor den Sünden-Staub ver-
decke, und endlich zu deiner Stadt rein und
sauber eingehe.

LXXV.

Der Hamster.

Gotthold sahe im Felde etliche Hirten: I
Jungen beschäftigt, einen Hamster
auszugraben, welchen sie auch endlich in sei-
ner Wohnung, die er gegen den Winter, mit
einem ziemlichen Vorrath von Korn, verse-
hen hatte, ertappten, er sträubte sich zwar,
sprang und braustete ihnen entgegen, aber es
wolte nicht helfen, sie giengen so künstlich
mit ihm um, daß sie ihm endlich einen Strick
um den Hals brachten, und hernach nach al-
lem ihrem Belieben mit ihm gebahrten, biß er
mit dem Leben bezahlet hatte. Gotthold fiel 2
hiebey ein, daß er vor diesem von dem Thier
gelesen, daß es so neidisch und böse, daß er
auch seineigen Weiblein von dem gesammle-
ten Vorrath, gegen den Winter, ausschlosse
und wegbisse, welches aber so klug, daß es von
der andern Seiten einen Gang darzu ma-
chet,

H 2

chet,

chet, und also dennoch, da es der Neidhammel nicht mercket, mit isset. (a) Nun, sprach er bey sich selbst, hab ich an diesem Thier ein Bild jenes geizigen Korn-Bauers, dessen Feld wohl getragen hatte, und sich Gedanken machte, wie er seine Scheure grösser bauen, und seines grossen Vorraths auf viel Jahr wohl geniessen möchte, zu dem aber unser Erlöser spricht: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen, und weß wirs seyn, das du bereitet hast.

3 (Luc. XII, 16.) Es wäre zu wünschlen, daß dieser Narr und jenes Thier nicht noch izo viel ihres gleichen in der Welt hätten: Ach wie mancher sammet mit anderer Leute Schaden! Er bauet sich ein Raub-Nest, wie der Hamster sein Loch, darinnen er alles, was er durch Recht und Unrecht erfischen kan, zusammen trägt, und ist so voll Unvergnüghkeit, Neids und Unbarmherzigkeit dabey, daß er immer, seinem Düncken nach, arm bleibet, seines dürfftigen Nechsten Noth nicht zu Herzen nimmt, und keinen Menschen, auch sich selbst kaum etwas gönnet oder zu gute thut. Und was kan narischer seyn, als das Ewige vergessen, das Zeitliche sammeln, und in der Zeit nicht gebrauchen? Darum muß endlich der grosse Narr darvon, und sein Gut andern lassen, dabey er, (ach viel zu spät!) erfähret, daß